

Ein Originalbeitrag zur Bielefelder Erstaufführung der Oper *Dog Days*

BUDNITZ' AMERIKANISCHER REALISMUS

Alexander Schröder

Die 1973 in Atlanta, Georgia, geborene Schriftstellerin Judy Budnitz entwickelt ihre Short Stories inmitten des geladenen Spannungsfeldes von Poesie und Prosa. Ihre Geschichten verfolgen in der Regel eine einzelne Idee und formulieren diese aus. So entsteht der genretypische einfache Aufbau, wie ihn schon Edgar Allan Poe, einer der Pioniere der Amerikanischen Short Story, in seiner Gattungstheorie formulierte. Das besondere Moment einer Kurzgeschichte, so Poe, liegt nicht in der Komplexität der Handlung, sondern vielmehr in der Art und Weise der Beschreibung. Die Short Story intendiert die *Einheit der Wirkung*. Ein Text dieses Genres soll die Leser emotional berühren und ebensolche Reaktionen evozieren. Vor allem eine in besonderem Maße geformte Sprache, eine lyrische, ermöglicht es, einen emotionalen Bezug zum Leser herzustellen. Dass diese Theorie, die Poe Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte, bis heute gültig zu sein scheint, wird evident, betrachtet man die Short Stories von Judy Budnitz. Ihre Texte wirken zunächst realistisch, was zum einen an ihren detailreichen Beschreibungen von Orten und Charakteren liegt, zum anderen an ihrer Arbeit mit verschiedenen Stereotypen, mit Hilfe derer sie eine authentisch-amerikanische Sprache entwickelt. Es ist ihr geübtes Spiel mit der Fiktion, welches ihre Leser direkt in die Szenerien bringt, und weil Budnitz eine so authentische Sprache wählt und mit den verschiedenen Stereotypen spielt, kommen den Lesern die Orte, an denen man sich wiederfindet, so bekannt vor. Auch die Charaktere der Geschichten beschreibt sie authentisch amerikanisch. Die Autorin spielt hier ebenfalls mit Stereotypen und beschreibt sie detailreich, stets mit dem Fokus auf die verschiedenen Beziehungen. So werden die Figuren genau beleuchtet und ihre Handlungen nachvollziehbar. Wie die Orte kommen auch die Charaktere den Lesern bekannt vor, was auch bedeutet, dass die Rezipienten das stereotyp gestaltete Personal der Geschichten durch weitere Eigenschaften aus ihrem eigenen Erfahrungsschatz ergänzen, die Leser also unbewusst die eigene Realität projizieren.

Budnitz' Sprache, ihr Spiel mit Stereotypen und ihre poetische Verklärung der amerikanischen Lebenswelt werden auf der Handlungsebene immer wieder von ironischen Momenten und grotesken Wendungen unterwandert. Vor allem in den Geschichten, in denen Budnitz ihre realistischen Beschreibungen manchmal mehr, manchmal weniger offensiv verfremdet und mit einem surrealen Plot kombiniert, erzielt sie die *Einheit der Wirkung* ihrer Texte. Wenn sie beispielsweise nüchtern und ungeschönt von Prüderie und Rassismus in der amerikanischen Provinz oder von postpartaler Depression und dem bröckelndem Familienglück erzählt, erübrigt sich jegliche Effekthascherei. Sie lässt die Lesenden mittels authentischer Sprache an ihren Geschichten teilnehmen, verweist auf alltägliche Paradoxa und Grotesken und überlässt ihnen dann, geleitet von feiner Ironie, den Kommentar – den Kommentar zur Geschichte selbst, aber auch zum jeweiligen Diskurs, der die Geschichten

DOG DAYS



EUROPÄISCHE ERSTAUFFÜHRUNG
OPER VON DAVID T. LITTLE

 THEATER BIELEFELD

begleitet, denn, wie üblich in diesem Genre, stehen die Short Stories von Judy Budnitz in einem politischen und gesellschaftlichen Kontext. In allen Texten dieses Genres spiegeln sich aktuelle Debatten oder gesellschaftliche Bewegungen – deutlicher als in anderen Genres – wider, was nicht zuletzt an den Veröffentlichungen in Zeitungen und Magazinen liegt. Dass Budnitz mit ihren Geschichten einen besonderen Beitrag liefert, lassen schon ihre Publikationen in dem renommierten Magazin *The New Yorker* vermuten.

Die Autorin steigert den Leserbezug in einigen Short Stories weiter und entwickelt Geschichten, die unweigerlich Fragen aufwerfen. Sie beschreibt, ohne von der ihr typischen Sprache abzulassen, surreale Situationen und transportiert dystopische Motive von den Grenzen unserer Vorstellungskraft in die amerikanische Lebenswelt. Ein Beispiel hierfür ist ihre Kurzgeschichte *Dog Days*. Sie porträtiert eine Familie in der amerikanischen Kleinstadt. Es herrscht Krieg, allerdings weiß niemand, gegen wen Krieg geführt noch wie ein Angriff aussehen wird. Die meisten Menschen haben die Kleinstadt verlassen, die, die geblieben sind, verlassen ihr Haus nicht mehr. Nur ein Mann im Hundekostüm streunert durch die Straßen. Die Personen der Geschichte befinden sich in einer Schwebelage, die sie ohnmächtig werden lässt. Unklarheiten und zielloses Warten bestimmen ihre Situation. Budnitz präsentiert ein Endzeit-Szenario, welches sie, genau wie ihre Charaktere, aus verschiedenen Stereotypen und Motiven zusammensetzt. Wie auch bei ihren anderen Short Stories wirken Figuren und Orte bekannt. Selbst ihre Kriegsbeschreibung ist ein Motivensemble aus verschiedenen Schreckensszenarien, die den Lesern vertraut sein müssten. Dies ermöglicht ihr, den Fokus gezielt auf die einzelnen Personen und ihre Beziehungen zu richten. *Dog Days* nimmt in dem Werk von Judy Budnitz einen besonderen Platz ein: Weil Sprache und Plot so außergewöhnlich korrespondieren, ist es das beste Beispiel für die Arbeit inmitten des geladenen Spannungsfeldes von Poesie und Prosa. Die Geschichte wird aus der Perspektive Lisas, der Tochter der Familie, erzählt. Stets mit einem kindlich-naiven Ton beschreibt sie den Krieg und die Kleinstadt, ihre Familie und den Mann im Hundekostüm. Man folgt der Erzählerin, beginnt Sympathien und Antipathien zu entwickeln, übernimmt ihren Blick in die Familie und hält das groteske Szenario für selbstverständlich. Budnitz entwickelt in dieser Short Story eine vielschichtige Geschichte und entfaltet die *Einheit der Wirkung*, die Edgar Allan Poe in seiner Gattungstheorie postulierte. Neben diesem theoretischen Bezug finden sich auch stilistische Parallelen zu dem literarischen Pionier. Die surrealen Verfremdungen, die literarischen Illustrationen von dem, was man nicht wissen kann, und das schockierende Ende entlehnt die Autorin aus den Geschichten Poes und übersetzt die Stilmittel in ihre spezifische Sprache. So entsteht einer ihrer facettenreichsten Texte und ein gelungenes Formexperiment. Dass dieser Stoff nun als Grundlage einer Oper fungiert, beweist einmal mehr die Vielschichtigkeit der Erzählung sowie die Bühnentauglichkeit der bildstarken Sprache von Judy Budnitz.

Der Autor studiert Musikwissenschaft und deutschsprachige Literaturen an der Universität Paderborn mit dem Schwerpunkt *Rezeption der Neuen Musik und Gegenwartsdramatik*.

DOG DAYS



EUROPÄISCHE ERSTAUFFÜHRUNG
OPERA VON DAVID T. LITTLE

 THEATER BIELEFELD